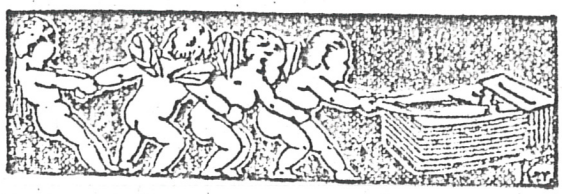
3725 02.06.1928 Sa

A: Für eine Dienstmädchenschule



Abreißkalender.

Eine vielgeplagte Hausfrau bittet mich, ihr mit folgender Anregung unter die Arme zu greifen.

Sie kennen, sagte sie, die Dienstbotennot, unter der wir seit dem Krieg zu leiden haben. Oder Sie kennen sie nicht. Das sieht den Mannsleuten ähnlich. Sie säen nicht, sie ernten nicht, und doch verlangen sie, daß ihr Heim immer blitzsauber ist, daß um halb eins regelmäßig die Suppe auf dem Tisch steht, daß bei jedem Klingelzug die Tür geöffnet wird u. s. w. u. s. w. Ich habe seit sechs Monaten sieben Mädchen gehabt, eine unbrauchbarer, als die andere. Die eine legte sich mit ihrem Burschen in unser Bett, wenn wir verreist waren, die andere trank Schnaps, eine dritte zerschlug mir in einer Woche für mehr Geld Porzellan, als sie in einem halben Jahr Lohn bekam, eine vierte war halb verblödet und brachte die gewichsten Schuhe auf dem Teetablett herein, kurzum, eine Cour des miracles in ihrer Art. Der Stand der ordentlichen Stubenmädchen — ich rede einstweilen nur von denen — ist nicht nur am Aussterben, er ist ausgestorben, einzelne übrigen Exemplare verdienten, unter Glas und Rahmen im Nationalmuseum ausgestellt zu werden.

Ich sagte, so hätte ich es auch schon gehört, und sie meinte, es könne unmöglich so weiter gehen. So wenig ihr Mann in seinem Kontor ohne Daktylo auskomme, so wenig könne sie ihre Hausarbeit ohne Mädchen bewältigen.

Was denn aber da zu tun sei?

Das will ich Ihnen sagen, das sollen Sie ja in die Zeitung bringen.

Ich sprach von dem Stand der Dienstmädchen. Es handelt sich tatsächlich um einen Stand, einen Beruf.

Wie jeder Beruf, so bedarf auch dieser einer bestimmten Vorbildung. Der Arzt, Advokat, Ingenieur, Elektriker, Bauer, alle müssen durch ein Vorbereitungsstadium gegangen sein, in dem sie die Kenntnisse und die Praxis ihres Berufes sich aneignen. Sogar für Sie, Journalisten, die früher ohne besondere Fachausbildung in die Praxis hineinsprangen, gibt es heute besondere Schulen und sogar Universitätskurse.

Warum soll es nicht eine Fachschule fürs Hauspersonal, besonders für Dienstmädchen geben? Sie besteht längst für Kellner, und ein Stift, der durch eine schweizer Kellnerschule zum Beispiel hindurchgeht, ist auf seinen Beruf nachher ebenso stolz, wie ein Berufsflieger auf den seinen, und wird ihn nie aufgeben, wenn er nicht muß.

Grade das verspräche ich mir von einer — nennen wir sie ruhig Dienstmädchenschule. Jede, die auf den Markt käme mit dem Diplom ihrer Schule, wäre durch eine besondere Art von Solidarität an ihren Stand gebunden. Sie würde in der sozialen Hierarchie offiziell mitzählen, statt daß sie heute in das schwankende Outsidertum gehört und durch nichts damit tiefer zusammenhängt.

Die heutigen sogenannten Haushaltungsschulen füllen die Lücke nicht aus, sie bereiten nicht vor auf einen Stand, sondern auf die Rubrik, die in den Volkszählungen ausdrücklich als „ohne Stand" bezeichnet wird. Ich verlange Fachschulen mit Abgangsdiplomen, die aus der formlosen Dienstbotenmasse von heute erst einen richtigen Stand machen.

Bringen Sie bitte meine Idee in die Öffentlichkeit. Vielleicht fällt sie irgendwo auf fruchtbares Erdreich, irgendein Hochmögender glaubt, sie sei von ihm selbst und spannt sich an ihre Verwirklichung. Besten Dank im voraus!

Bitte Gnädigste, ist gern geschehen.

Samedi 2.6.1928